



Mittwoch, 09. August 2023

## Nabu: „Baggerorgie“ ein Desaster

WSA Elbe-Nordsee hält dagegen: Flusssystem passt sich an / Prozesse kehren in diesem Jahr zur Normalität zurück

Von Ulrich Rohde

Cuxhaven . Für die Kritiker und Gegner ist die Elbvertiefung mit deren Folgen ein Desaster in ökologischer wie ökonomischer Hinsicht. Für die Wasserbauer im Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Elbe-Nordsee ist sie tägliches Behördengeschäft.

Der Schifffahrtsexperte des Nabu Cuxhaven, Klaus Schroh, kritisiert Steuerverschwendung in Milliardenhöhe durch unverantwortliche Ausbau- und Unterhaltungskosten. Sie stünden in keinem Verhältnis zum Nutzen der Vertiefung und Verbreiterung der Fahrrinne. Seit Jahren weigere sich der Hamburger Senat, die Fakten anzuerkennen, dass die Vertiefung gescheitert sei und zugleich keinerlei Effekt auf die Containerumschlagszahlen im Hamburger Hafen erkennbar seien. Zuletzt musste das Ziel der Anpassung der Solttiefe um 1,5 Meter zurückgenommen werden. Es fehlt ein Meter. Auch der Bund ignoriere die Hinweise der Naturschutzorganisationen, so Schroh. So reagiere Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) auf keines der an ihn gerichteten Schreiben.

Dabei seien zu den rund 850 Millionen Euro, die die Fahrinnenanpassung gekostet hat, noch einmal etwa 400 Millionen Euro für Unterhaltungsarbeiten und Nachbesserungen hinzugekommen. Eingaben an den Bundes- und den Hamburger Landesrechnungshof blieben wirkungslos. Den Kontrolleuren öffentlicher Ausgaben fehle nach eigenem Bekunden die Expertise, um eine volkswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Analyse zu erstellen. Gleiches ließ der Bund der Steuerzahler verlauten. Dabei ist Schroh der Überzeugung, dass nach drei bis vier Jahren bereits die zweite Milliarde in der Elbe versenkt wird. 2022 wurden über 42 Millionen Kubikmeter Sand und Schlick aus der Elbe gebaggert und in die Elbmündung umgelagert. Man brauche nicht viel Fantasie, um zu erkennen, welche Auswirkungen diese „Baggerorgie“ für die Meeresumwelt, die Unterelbe und die aquatische Artenvielfalt habe, so der Nabu-Experte.

Demgegenüber stehe das ökonomische Debakel des Hamburger Hafens, denn statt eines kräftigen Zuwachses beim Containerumschlag - der zum Zeitpunkt des Planfeststellungsantrages 2007 der entscheidende Grund für die Elbvertiefung gewesen war - ist der Umschlag seither um 15 Prozent zurückgegangen. Schrohs Fazit: „Folglich werden die Vertiefungskosten völlig aus dem Ruder laufen, die Meeresumwelt wird dauerhaft geschädigt und der Hamburger Hafenumschlag wird statt der für 2025 prognostizierten 25 Millionen Standardcontainer nicht einmal das Rekordergebnis von 2007 mit nahezu 10 Millionen TEUs erreichen.“ Hinzu komme, dass der derzeit maximal mögliche Tiefgang von 14,60 Metern von keinem großen Containerschiff erreicht werde, obwohl es erklärtes Ziel der 9. Elbvertiefung war, den Containerriesen beim Einlaufen in die Elbe eine größtmögliche Auslastung ihrer Ladungskapazität zu ermöglichen.

#### Dynamisches System Elbe reagiert auf Eingriff

Demgegenüber stellt das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Elbe-Nordsee die Tatsachen zumindest im Hinblick auf die Unterhaltungsbaggerungen anders dar. Danach sei die drastische Erhöhung der Baggermengen 2022 absehbar und keineswegs überraschend gewesen. Denn der so genannte morphologische Nachlauf Sorge dafür, dass das dynamische System auf den Eingriff reagiere. Die Anpassungsstrategie der Natur sei demnach wie geplant eingetreten und habe 2022 für extreme Baggermengen gesorgt. Hinzu seien allerdings sechs Sturmfluten im Februar 2022 gekommen, die großen Einfluss auf die Baggermengen gehabt hätten, heißt es von Seiten der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung.

Insgesamt sei zu beobachten, dass natürliche Faktoren größere Effekte auf die Tideelbe hätten als menschliche Eingriffe. In diesem Jahr sei absehbar, dass die Baggermengen zurückgingen und sich die Prozesse dem Normalzustand näherten. „Die Unterhaltung läuft flüssig“, sagt Christina Ruddeck, stellvertretende Amtsleiterin des WSA Elbe-Nordsee.

Anders als 2022 habe es in diesem Frühjahr viele Regenfälle gegeben, weshalb der Ebbstrom deutlich mehr Wasser mit sich geführt habe. In den vergangenen Jahren sei der Oberflächenabfluss immer geringer geworden, so dass der Flutstrom aus der Elbmündung die Oberhand gewonnen habe und Sedimente in die Elbe gespült habe, die durch den schwachen Ebbstrom nicht wieder herausgetragen werden konnten. In diesem Jahr sei die Situation anders.

#### Umfangreiches Monitoring verschiedener Parameter

Zur 9. Elbvertiefung gebe es - wie schon nach der achten im Jahr 2000 - ein umfangreiches Beweissicherungsverfahren und Monitoring. Gemessen würden unter anderem die Erosion der Böschungen, die Deposition, also die Ablagerung von Sedimenten, die Ausweitung der Salzwasserzonen, die Trübung, Strömungen sowie der Zustand von Wasserflora und Fischfauna.